LANDAU, DIE FRANZÖSISCHE FESTUNG, KANN DURCH INUNDATION MIT WENIG KOSTEN...

Johann Andreas von Traitteur



Landau

die französische Festung kann durch Innundation mit wenig Kosten in kurzer Zeit eingenommen werden.



Mit einem Kupfer.

Von

J. A. Edlen von TRAITTEUR des H. R. R. Ritter, der W. D. Professeur du Genie auf der Universität zu Heidelberg, Churpfälz. wirklichen Administrations-Rath und Rheinbau Directeur ꝛc.

1793.

Nachricht.

Die verschiedene Nachrichten, welche über dieses Projekt, und überhaupt über meine Anwesenheit bei dem Kaiserlichen Armée Commando im Publiko, vorzüglich aber zu Mannheim ausgestreuet worden, haben meine Gönner und Freunde bewogen, in dieser Sache eine Aufklärung zu fodern. Gewöhnt, alle meine Handlungen öffentlicher Beurtheilung zu überlassen, und jede Verläumdung zu rügen, säume ich nicht, diesem Verlangen zu genügen.

Geschichte.

Als der K. K. General Feldzeugmeister Graf Wurmser zu Anfang dieses Jahrs nach Heydelberg kam, das Armée Commando zu übernehmen, sehnte Er sich nach einem Mann, dem die Geographische laage des landes, und das Locale von einzlen Gegenden gut bekannt wäre; zufälligerweiß wurde ich Ihme vorgeschlagen: Er verlangte meine Bekanntschaft, würdigte mich seines völligen Vertrauens, und verlangte von dem Churpfälzischen Ministerio die Erlaubniß meiner beständigen Gegenwart bei seinem Generalstaab.

Stolz auf das Zutrauen dieses grauen Helden, dieses grosen Menschen-Freundes säumte ich nicht, seinem Verlangen nach meinen Kräften zu genügen, und eine Sammlung von guten Karten und Local Plans sezte mich in Stand, seiner Absicht einigermaasen zu entsprechen.

Auf diese Art folgte ich bisher seinem Generalstaab, ohnentgeldlich und auf meine eigene Kosten; nicht Zudringlichkeit, Nebenabsichten, und Eigennutz, (wie man gegen mich aussprengt) sondern wahrer deutscher Patriotismus, den jeder Wohldenkende für die gute Sache haben muß, und natürlicher Hang für ein Dienstfach, das mit dem meinigen verbunden ist, war die Triebfeder meiner Handlung, und der einzige Veranlaß meiner Vorschläge.

Unter diese gehöret dann auch das dem Hof und dem Publiko nun bekannte Projekt

die Festung Landau durch Inundation einzunehmen.

Da mir die Festung Landau so genau, wie mein eigenes Haus bekannt ist, davon alle Grund- Profil- und Situation-Plans, worauf dessen Laage mit der umliegenden Gegend von mehreren Stunden mit allen Landhöhen, Vertiefungen und dem Lauf der Queichbach aus dem Gebürg genauest gezeichnet ist, besitze; und ich als Directeur von mehreren Hydraulisch- und Hydrotechnischen Werken mit Erfahrung die Möglichkeit einer solchen Inundation beurtheilen konnte, so eröffnete ich schon im Monat Merz dem Commandirenden General meine Idée; da aber dieser Gedanke zuvor durch ein genaues Nivellement näher geprüfet werden mußte, bevor man ein vollständiges Projekt daraus entwerfen konnte, so wurde die Sache bis zur wirklichen Plokade dieser Festung verschoben.

Kaum war solche von der Kaiserlichen Armee gehörig bewirket: so befahl General Wurmser die genaueste Untersuchung. Major Reimm, einer der geschicktesten Männer vom Generalstaabe, und der im Nivelliren besonders geübte Renovator Ridinger, unternahmen mit mir das Nivellement, und dazu wurden mehrere wegen ihrer Richtigkeit und Genauigkeit kostbare Instrumenten von der Churpfälzischen Sternwarte zu Mannheim gebraucht.

Da

Da es bei Ausführung dieses Vorschlags darauf ankam, zu wissen:

a) Ob es möglich sey, Landau zu inundiren?

b) In wie viel Zeit die Inundation geschehen könne?

c) Wie viel Zeit die Herstellung des Schwellungsdamms erfordere?

d) Und worinn beiläufig die Kosten dieser Arbeit bestehen mögen?

So wurde das Steigen und Fallen des Terrain, und die beiderseitigen Landhöhen, an die der Damm anschließen soll, dann die Verhältniße aller rings um die Vestung liegenden Landhöhen gegen die Höhe der Festungswerker und des Straßenpflasters aufs genaueste bemessen und abgewogen; man machte den Vergleich mit denen Profil-Plans, die ich von der Festung selbst in Händen habe. Die Queichbach wurde in ihrem damaligen niedrigsten Wasserstande aufgenommen, und durch mehrere Experimenten untersucht, welchen Raum dieselbe in einer bestimmten Zeit durchlaufe, und daraus wurde die Quantität des Wassers berechnet, welche die Queichbach in 24 Stunden Zeit verschaffen könne.

Aus den Local- und Profil-Plans wurde nach dem sichersten Maaße die Größe des mit Wasser anzufüllenden Thals, in welchem die Festung gelegen, bemessen, mit der Quantität des Wassers und der Zeit in Vergleich gestellet, und aus der Aufnahme selbst die Höhe und Stärke des Schwellungsdammes, die Zeit zur Arbeit, und dessen Kosten berechnet.

Diese vorgängige genaue Untersuchung setzte mich in Stand, dem kommandirenden General unterm 8ten August ein vollständiges Gutachten abzugeben, und wirklich den Vorschlag zu machen:

Landau durch Inundation einzunehmen.

Dieses Gutachten überliefere ich nun, nach dem wörtlichen Inhalte, zur öffentlichen Beurtheilung eines jeden unpartheiischen Sachverständigen, und

und erwarte mit Vergnügen jeden **vernünftigen Zweifel** zur schuldigen Widerlegung. Ich sage **vernünftigen Zweifel**; denn freilich Einwendungen, dergleichen ein Französischer Witzling ohnlängst dagegen gemacht hat, der mir den Gedanken zur Sünde rechnete, daß ich den Französischen Abgott Vauban eines Versehens beschuldigen, und sein Meisterstück versäufen wollte, und der am Ende gar auf den klugen Einfall kam, alle Mäußlöcher der Erde zu verstopfen, damit das angeschwellte Wasser nicht in die Festung dringen kann, verdienet warlich in den Augen von Sachverständigen keine Wiederlegung.

Inzwischen um den Schein einer eigensinnigen Meinung von mir ganz zu entfernen, trug ich bei Uebergab meines Gutachtens an den Commandirenden selbst darauf an, daß die Sache in einem besonderen Kriegsrath zur Einsicht vorgeleget werden mögte.

Es läßt sich leicht denken, daß die bei einem jeden Armée Commando vorzüglich herrschende Eifersucht auch in dieser Sache gegen einen Fremdling nicht gleichgültig geblieben ist, und daß mancher, ohne noch zu wissen, worin das Projekt bestehet, und wie solches ausgeführet werden soll, sich vorher schon bemühet hat, durch allerlei so schief als voreilige Raisonnements die Ohren der Generäls zu betäuben; Nicht allein das Projekt, sondern meine Person wurde dabei angegriffen: Ein unverschämter ! — — er wagte sogar, bei dem Generalstaab fälschlich auszusprengen, daß die unter meiner Direction in der Pfalz unternommene Wasserleitung, Rheingebäude und sonstige Werke, bisher mißlungen seyen; allein der Commandirende ließ sich durch diese und mehr andere Verläumdungen um da weniger irr machen, als ein ihm besonders bekannter französischer Ingenieur, Charpentier, der lange Jahre Directeur von den Festungswerkern zu Landau, Straßburg, und Fort-Luis gewesen, ein Mann von eben soviel Geschicklichkeit, als Erfahrung, besonders im Fach der Hydraulick, Ihm den nemlichen Gedanken, Landau

durch

durch Inündation einzunehmen zugeschrieben hat; Um aber die Generäls und mehrere vom Generalstaab von der wahren Laage der Sache zu benachrichtigen, und sie zu überzeugen, daß der ganze Plan auf Mathematischen Grundsätzen, und richtigen Bemessungen ruhe, gegen die eine vernünftige Einwendung so wenig statt finden kann, als wenig möglich ist, zu wiedersprechen, daß 3mal 3, 9 ausmachen, ließ Er den Kriegsrath zusammenrufen.

Inzwischen, da das Kaiserliche Corps d'Armée damalen schon bestimmt war, gegen das Elsaß weiter vorzurücken, und die Ausführung des Werks 4 Wochen Zeit, 10 bis 12000 Mann zur Plokade, und 3000 Mann Arbeiter von den Regimentern erfoderte, die General Wurmser, ohne sein Corps zu schwächen, und die Zeit zu seinen weiteren Operationen zu verliehren, nicht abgeben konnte; so gieng seine Beschliesung dahin, zu veranlassen, daß dieser Inundations-Plan von dem K. Preußischen Corps d'Armée, welches schon andern Tags die Plokade von Landau übernahm, mögte bewerkstelliget werden.

In dieser Absicht überreichte General Wurmser sogleich eigenhändig seiner Majestät dem König von Preußen das Projekt mit der dringendsten Empfehlung für dessen Bewerkstellung.

Warum aber von dem bei Landau stehenden K. Preußischen Corps bisher dieser Plan nicht bewerkstellet worden, ist eine Frage, die ich so wenig beantworten kann, als wenig mir dessen Kriegsgeheimnisse und Politische Ursachen bekannt sind. Vielleicht glaubte man anfänglich, die Besatzung von Landau leide Mangel an Lebensmitteln, und werde sich aus Noth in der nämlichen Zeitfrist ohne Flintenschuß ergeben müssen, die zu Bewerkstellung des Inundations-Plans erfoderlich gewesen. Bei solcher Vermuthung war nun freilich mein Vorschlag überflüßig, und klüger die Festung Landau ohne — als mit — Kosten verwand einzunehmen.

Wer

Wer konnte aber vorsehen? daß Landau nun schon 3 Monathe aushält, ohne an eine Uebergab zu denken, — und wer weiß, ob, und wie lang diese Standhaftigkeit noch andauren wird, wenn statt die Festung zu versäuffen, Preußische Bomben und Haubitzkranaten einmals die Häuser verbrennen? —

Dieß ist die wahre Geschichte; jede andere Erzählung aber eben so falsch, als das Vorgeben; daß B. Wrede das Inundations-Projekt wiederleget habe. Wem bekannt ist, daß B. We. als Churpfälzischer Landes-Commissair bei dem Armée Commando nur für Ausschreiben der Fuhren zu besorgen hat, und daß er keine Kenntniß vom Ingenieur-Fach besitze, der wird wohl einsehen, daß man durch derlei Nachreden den B. We. lächerlich zu machen suche. Uebrigens weiß ich zwar denjenigen nicht zu nennen, von dem alle die falsche Erzählungen über diese und andere Gegenstände herkommen; allein aus den Zusätzen die solche begleiten, kann ich wohl schliesen, daß der Urheber davon der nemliche elende Schwätzer seyn muß, der mehrere Herrn vom Hof, und das Mannheimer Publikum, so, wie das Armée Commando mit Nachrichten seiner Phantasie und mit Großsprechereien unterhält, ohne zu denken, daß man am Ende dem Grund seiner Erzählungen nachspüren, und entdecken wird, daß Er den Nahmen eines Windbeutels verdiene.

Heidelberg den 10ten Oktobr. 1793.

v. Traitteur.

Vorschlag

Vorschlag

an des Commandirenden General Feldzeugmeisters Grafen
WURMSER, Ezcellenz.

Die Festung Landau durch Innundation einzunehmen.

Der Zeitpunkt ist nun da, wo ich Euer Excellenz unter andern eine Idée in Erinnerung bringen soll, die ich schon im Monat März Hochdenselben zu Heidelberg geäussert habe, und darin bestehet:

Die Festung Landau durch Innundation einzunehmen.

Damalen beruhete diese Idée lediglich auf meiner Lokalkenntniß, und auf dem Augenschein, daß diese Festung am Eingang des Sibeldinger Thals zwischen 2. Landhöhen gelegen ist, die auf beiden Seiten der Festung nach der Länge der in dem Thal abfliesenden Queichbach mehrere Stunden weit sich unter dieselbe erstrecken; damalen wußte ich den Fall und die Verhältniß dieser Landhöhen gegen die Festungs-Werker noch nicht, und mußte diese Idée durch eine Untersuchung und genaues Nivellement zu einem Vorschlag erst reif werden, dem ich izo Euer Excellenz zu machen im Stande bin.

§. 1.

Nach dem Befehl Euer Excellenz hat Herr Hauptmann Remm, und Herr Ridinger mit mir die Abwiegung aller Punkten der Land-

 höhen

höhen und der Festungswerker vorgenommen, und, um von den Französischen Patrouillen nicht gehindert zu werden, ist das Profil von dem Ort Bornheim gegen Merlheim herüber durch das ganze Thal von einer Landhöhe zur andern nach der auf dem Situationsplan No. II. gezeichneten Linie Lit. D. auf's genaueste genommen, und der Richtigkeit wegen die Probe durch mehrere Instrumenten von einigen Standpunkten aus wiederholet worden. Aus dieser verläßigten Operation hat sich nun ergeben, daß die vom hohen Gebürg neben der Festung zu beiden Seiten herunter ziehende Landhöhen am Ort Bornheim und Merlheim mithin in der Entfernung von 3/4tel Stund unter der Festung annoch die Oberfläche des Remparts 10 bis 18 Schuh wenigstens übersteigen, und daß nach Abzug der Höhe des Remparts nur mit 25 Schuh der Fall dahin in dem niedrigsten Terrain 15 bis 20 Schuh, und in dem höher liegenden 9 bis 13 Schuh ausmachet.

§. 2.

Da nun die Queichbach zwischen dem Gebürg, und den beiden Landhöhen eingeschlossen ist, das tief liegende Terrain, und die Landhöhen von Dammheim und Merlheim mit augenscheinlich zunehmender Steigung zu beiden Seiten neben der Festung gegen das Gebürg hinauf an, und hinter der Festung zusammenziehen, so ist unwidersprechlich richtig:

§. 3.

1tens Daß die in dem Thal liegende Festung mit einem Schwellungs-Damm eingeschlossen, und durch die Queichbach inundirt werden kann, welcher Damm (wann es nöthig wäre) die Oberfläche des höchsten Remparts der Festung 10 bis 12 Schuh übersteigen würde.

§. 4.

§. 4.

2tens Richtig ist auch, daß je näher man diesem Damm der Festung anrücket, um so mehr wird an der Höhe, verhältnißmäßigen Stärke und Länge gewonnen, um so kleiner wird der mit Wasser anzufüllende Kessel, mithin um so mehr Kosten und Zeit wird bei der Ausführung ersparet.

§. 5.

Auf diesen Sätzen gründet sich mein **Vorschlag: die Festung Landau mittelst Inundation einzunehmen.**

§. 6.

Die erste Frage, welche bei diesem Vorschlag aufgestellet werden kann, ist, **in welcher Gegend ich den Inundations-Damm anzulegen schicklich finde?**

Darauf antworte ich, daß der Damm, nach meinem geringen Ermessen, am besten an und vor dem Ort Queichheim zwerg über das Thal herüber von einer Landhöhe zur andern so zu führen sey, wie denselben auf dem Local-Plan gezeichnet, und mit dem Buchstaben A. bemerket habe.

§ 7.

Die Ursachen, warum ich diesen Plan dazu gewählet, sind:

A.) Der Damm kommt so nahe, als möglich, an die Vestung; dennoch bleibt derselbe 450 bis 800 Französische Klaftern von den Vorwerkern der Festung, mithin von dem Kartetschen- und Flinten-Feuer ganz, und dem Kernschuß der 24pfündigen Kugeln gutentheils entfernet, angenommen, daß, nach Vaubans Tabellen, der Kernschuß eines 24pfündners sich nicht weiter als 1920 Schuhe erstrecket.

B.) Der Damm wird zwar mit mehr Beschwerlichkeit hergestellt, als wenn man die Gegend des Orts Merlheim dazu wählen wollte; allein die Beschwerlichkeiten sind nicht größer, als jene bey Anlage der ersten Paralelle, und werden die Arbeiter in der ersten Nacht sich so eingraben, daß das Kanonenfeuer nicht mehr schaden kann.

C.) Dagegen wird durch möglichste Näherung des Dammes gegen die Festung der die scheinbaren Schwierigkeiten weit überwiegende Vortheil erhalten, daß in jedem Falle der Damm selbst zur ersten Paralelle dienen kann: angenommen, daß, nach Vaubans Vorschrift, die erste Paralelle 1800 Schuhe von der Glacis anzulegen ist.

D.) Weil der natürliche Fall des Terrain von Landau bis Queichheim nach dem Nivellement in dem tief liegenden Wiesenthale nur 10, und auf dem neben dem Orte Queichheim links an die Anhöhe ziehenden höher liegenden Terrain nur 5 Schuhe ausmachet, und die beyderseitigen Landhöhen sich viel näher zusammen ziehen: so wird an der Länge, Höhe und Stärke des Dammes unendlich viel erspart.

E.) Ein größerer Vortheil aber ist, daß dadurch der Ueberschwemmungskessel in der Weite und Tiefe über die Hälfte beschränket, und dadurch bey Anschwellung der Queichbach viele Zeit gewonnen wird.

§ 8.

Die zweyte Frage, zu diesem Vorschlage gehörig, wird die Anlage des Dammes selbst, und vorzüglich die Bestimmung der Höhe, betreffen.

Schon oben habe ich den Fall des Terrain auf 10 und 5 Schuhe im Durchschnitte angegeben. Ich glaube also, mit einer verglichenen Damm-

Dammhöhe von 15 und 22 Schuhen die Absicht einer hinreichenden Inundation zu erreichen; sollte aber nöthig seyn, den Damm noch weit mehr zu erhöhen: so steht diesem Vorhaben sicher keine Hinderniß entgegen, da die beiderseitigen Landhöhen die Dachspitzen aller Häuser der Festung übersteigen.

§ 9.

Inzwischen ist das Profil des Dammes auf die festgesetzte Höhe von 22 Schuhen so bestimmt, daß desselben Krone 10 Schuh, und der Fuß 98 Schuhe breit werden muß. Eine Verhältniß, die dem Drucke eines reissenden Stromes; vielmehr also eines stillstehenden Wassers, zu widerstehen im Stande ist, die ich, als Directeur deren Rheingebäuden, an den Rheindämmen der Pfalz bisher mit erprobtem Bestande beybehalten habe, und die der Qualität des Erdreichs an dem vorgeschlagenen Platze ganz angemessen ist.

§ 10.

Die dritte Frage: Wohin sich die Kosten belaufen? kann ich in so fern nicht beantworten, als ich nicht weiß: wie? und auf was Art die Arbeit angeordnet werden will. Ich begnüge mich also, die Berechnung nach dem nämlichen Maaßstabe aufzustellen, nach welchem ich den Rheinstrom in der Nähe bey Germersheim habe zudammen lassen. Hiernach zeiget die sub Nro. I. beygedruckte spezifizirte Berechnung, daß, wenn diese Arbeit nach dem Preise freiwilliger Arbeiter bezahlt werden sollte, sich die Kosten, mit Ausschluß des Schanzzeuges, gegen 39500 fl. belaufen werden, wornach also gar leicht die weiteren Kosten sich berechnen lassen, wenn man den Damm noch mehr zu erhöhen nöthig findet; und da die Arbeit wahrscheinlich mit Soldaten unternommen wird: so wird wohl an dieser Summe sehr Vieles abgehen.

§ 11.

Die vierte Frage: Wie viel Zeit zu dessen Herstellung erfordert wird? läßt sich aus der Erfahrung leicht kalkuliren, da ein Arbeiter, dem keine Hindernisse im Wege stehen, in 12 Stunden Zeit ¾ Quadratruthen ausgraben, und beyführen kann; allein da bey dieser Arbeit öftere Hindernisse entstehen: so habe ich im Durchschnitte auf jeden Arbeiter in 12 Stunden Zeit nur ½ Quadratruthe angerechnet, und dazu 3000 Arbeiter bestimmt, folglich sind nach solcher Rechnung zu Herstellung des Dammes 27 Tage Zeit vonnöthen. Diese Zeit aber kürzet sich zur Hälfte ab, wenn Tag und Nacht, und besonders mit abwechselnder Mannschaft, das Geschäft betrieben wird.

§ 12.

Die fünfte Frage wird am Ende in Bestimmung der Zeit liegen, in welcher der zugeschlossene Kessel durch die Queichbach inundirt werden kann?

Diese Bestimmung ist freilich wegen der Ungleichheit des Terrain, dessen durchgängige Erhöh- und Vertiefungen wohl niemand unter den Kanonen der Vestung wird genau untersuchen wollen, beschwerlich; gleichwohl, um alles zu erschöpfen, was man von mir fodern kann, will ich die Berechnung so stellen, daß solche der wahren Verhältniß ganz nahe kommen wird. Der Maaßstab zu dieser Berechnung gründet sich auf 2 Versuche. Der erste auf der mit Herrn Hauptmann Remm und Herrn Ridinger vorgenommenen genauesten Bemessung der Queichbach in ihrem dermaligen niedrigsten Wasserstande, wodurch man befunden hat, daß jezt in einer 16schuhigen Breite die Bach nur 2 Schuhe tief ist, folglich das Profil der Queichbach nur 32 Quadratschuhe Wasser enthält.

Der

Der zweyte Versuch war, den Lauf der Queichbach in einer bestimmten Zeit zu beobachten, und daraus wahrzunehmen, daß dieselbe einen Raum von 480 Ruthen (zu 16 Schuh) in 24 Minuten Zeit der Länge nach durchlauft.

Aus diesen 2 Sätzen läßt sich nun klar machen, daß in der Queichbach in 1. Stunde 2400 Quadratruthen Wasser, mithin in 24 Stunden 57600 Quadratruthen abfließen.

Wird nun der eingeschlossene Kessel, in welchem die Festung Landau gelegen ist, nach dem Situationsplane 400 Ruthen lang, 500 Ruthen verglichen breit, und 8 Schuhe verglichen tief angerechnet: so enthält derselbe 1600000 Quadratruthen Wasser, folglich werden 28 Tage erfordert, denselben mit Wasser anzufüllen.

§ 13.

Hiebey aber ist wohl zu bemerken, daß diese Berechnung nur auf den dermaligen sehr niedern Wasserstand der Queichbach gestellt ist, und solche ganz anders berechnet werden muß, wenn man überleget, daß die bisherige trockene Witterung nicht wohl lange mehr bestehen kann, daß die Queichbach beym mindesten Regenwetter drey- und vierfach stärker wird, gar oft auch so anschwillet, daß sie ohne mindeste Hemmung das ganze Wiesenthal überschwemmet, und die Stadt Landau selbst schon oft dabey Noth gelitten hat.

§ 14.

Wahrscheinlich auch kann man die bey Frankweiler und Gleißweiler, dann jene bey Weier aus dem Gebirge abfließenden kleineren Mühlbäche auf der Anhöhe herüber- und in diesen Inundations-Kessel ein-

einleiten: ein Gegenstand, den ich dann erst näher zu untersuchen bereit bin, wann ich einmal wissen werde, daß man meinen Vorschlag: **Landau durch Inundation einzunehmen**, wirklich auszuführen beschlossen hat.

§ 15.

Auch wird von großem Nutzen seyn, itzo gleich, und vor Angehung der Arbeit, in dem Thale bey Annweiler zwischen denen Ortschaften durch kleinere Dämme das Wasser in mehrere Behälter zu sammeln, welche Anschwellung dem Feinde den Uebergang der Queichbach im Annweiler- oder Sibeldinger-Thale erschweren, und am Ende, wann alle diese Behälter auf einmal losgelassen werden, eine ungeheure Menge Wassers in einem Augenblicke verschaffen.

§ 16.

Nun hab ich mich auch für den Fall zu äußern, wenn besondere, mir unbekannte, Umstände erfordern sollten, mit Anlage des Dammes weiter von der Festung zurück zu weichen: in solchem Falle finde ich die auf dem Local-Plan mit Lit. B & C gezeichnete Linien vor der Merlheimer Mühle deßwegen am schicklichsten, weil dadurch 2 schon vorhandene alte Linien benutzet, und viele Arbeit erspart werden kann; allein, daß durch solche Zurückweichung größere Kosten und mehr Zeit zur Ueberschwemmung erfordert wird, versteht sich von selbst.

§ 17.

In dem einen, wie in dem andern Falle ist die Zeit der Herstellung nicht zu versäumen; sondern augenblicklich Hand anzulegen, und die dermalige trockene Jahreszeit zu benutzen; weil bey einfallendem Regen die

die Arbeit in dem tief liegenden Terrain weit mehr Beschwerlichkeiten ausgesezt ist, und das anlaufende Wasser unbenuzt abfließt.

§ 18.

Inzwischen wird bey Herstellung der Arbeit nöthig seyn, zu beyden Seiten des Dammes auf den Landhöhen vor Bornheim und Merlheim bey E und F starke Batterien aufzuwerfen, und dadurch die Arbeit gegen feindlichen Ueberfall zu vertheidigen; selbst nach der Länge des Dammes kann man etliche Fleschen und Schanzen zur Vertheidigung anbringen, und dazu das noch sichtbare Stück der Linie bei Queichheim benuzen.

§ 19.

Und da der Feind wirklich im Begriffe ist, eine alte Schanze an der Dahn-Mühle bey Landau herzustellen: so glaube ich, nöthig zu seyn, diese Arbeit gleich ernstlich zu verhindern, und das Ort Queichheim im Augenmerk zu halten, damit er sich nicht dort festsezen, die Linie benuzen, und dadurch den Anfang der Dammarbeit erschweren kann.

§ 20.

Vielleicht mögte Jemand den Zweifel äußern, als könnten die Franzosen die Queichbach ober Landau in dem Gebirge leicht abgraben, ableiten, und dadurch das ganze Projekt vereiteln; allein, wem das Locale bekannt ist, wie mir, der wird wissen, daß die Queichbach von ihrem Ursprunge bis zur Festung Landau in dem tiefesten Thale des höchsten Gebirges abfließet, und eine Seitenableitung so wenig möglich ist, als man, einen Berg von einem Orte zum andern fortzuwälzen, im Stande ist.

§ 21.

Die Bedenklichkeit, die Landauer werden alle Oeffnungen der Festung zustopfen, damit kein Wasser eindringen kann, fällt ganz hinweg, da das Wasser nicht nur die Glacis, und alle Vorwerker, sondern den Hauptwall selbst, wenn es nöthig wäre, übersteigen kann; da die ganze Festung mit vielen Minengängen, Cassematten, Kanälen, und so viel unterirdischen Behältnissen versehen ist, deren Oeffnungen sich sicher nicht verstopfen lassen; und da die neu aufgeworfenen Werke von Erde beweisen, daß das Erdreich von Landau ein grober Kießelboden ist, der das Wasser, wie ein Sieb, durchläßt.

§ 22.

Andere Bedenklichkeiten, als die hier selbst vorgebrachten, weiß ich mir keine zu denken; allein, jeden, der nur immer gegen diesen Vorschlag einen Anstand finden kann, bitte ich, anzuweisen, solche in einem schriftlichen Aufsatze, jedoch mit Beysetzung aller Gründe seiner Behauptung, vorzulegen, die ich, augenblicklich zu widerlegen, bereit bin.

§ 23.

Die Wirkung des Innundationsdammes bestehet darinnen:

Erstens: Wenn der Damm in etlicher Tage Zeit nur so hoch hergestellt ist, daß man die Queichbach sperren, und das vorliegende Thal einsweilen überschwemmen kann: so ist der Ueberfall des Feindes in der Fronte des Dammes schon vereitelt; nach der ganzen Länge des Dammes ist keine Vertheidigung mehr nöthig; das Lager von Merlheim bis Dammheim hinüber kann aufgehoben werden, und die einsweilige Ueberschwemmung des Wiesenthals vor dem Damme dienet in einer Linie von $\frac{1}{2}$ Stunde Wegs zur

na-

natürlichen Bloquade; die Batterien auf den Anhöhen vor Dammheim und Merlheim vertheidigen die beyden Flanquen, und diese können von den auf dem Damme befindlichen in Wasser stehenden Schanzen vortrefflich unterstützt werden: die Herstellung des Dammes ist also schon in dieser einzigen Rücksicht der Armee von großem Nutzen, und zur Bloquade selbst in jedem Falle nöthig.

Zweytens: Wenn die Ueberschwemmung nun einmal so hoch gestiegen ist, daß das Wasser rings um die Festung vor der Glacis stehet: so kann der Feind gar keinen Ausfall mehr machen; der größte Theil des zur Bloquade bestimmten Corps kann abmarschiren, und nur wenige Mannschaft ist für allen Fall in den Batterien zur Bedeckung noch nöthig.

Drittens: So bald das Wasser die Glacis übersteiget, ist die Communication von den meisten Vorwerkern abgeschnitten, alle Minengänge stehen im Wasser, die Inundation stellet sich vor den Hauptwall, das Wasser lauft durch die Ausfälle, durch die vielen Kanäle, durch den Kanal der Queichbach selbst, durch die Thore, und durch die Schießscharten der Kassematten in die Stadt, und wäre auch möglich, daß die Besatzung alle Oeffnungen anfänglich verstopfen könnte, so wird diese Vorsicht das Wasser nicht abhalten, welches unterirdisch, durch den Kießboden selbst, und durch das Gemäuer, in allen Gewölbern und Kellern der Stadt hervorsteigt.

Viertens: Nach Verhältniß zunehmender Schwellung werden alle Straßen überschwemmet, der Feind wird aus den Kassematten, wie die Mäuse aus den Löchern, vertrieben, alle Magazine, Zeughäuser,

häuser, Pulverthürme, Gewölbe und Kasernen, kurz: alle Häuser der Stadt kommen ins Wasser, die Communication von einem Gebäude zum andern wird abgeschnitten, und der Feind kann sich nur auf dem Hauptwalle noch halten.

Fünftens; Wenn die Ueberschwemmung nun so weit gediehen ist, und der Feind die Festung noch nicht übergeben sollte: so wäre dann der Zeitpunkt, die Stadt mit etlichen hundert Bomben und Haubitzgranaten zu begrüßen. Gerathen nun dadurch etliche Häuser und Magazine in Brand, und die Garnison mit den Einwohnern siehet sich in der Verlegenheit, daß bey überschwemmten Straßen nicht möglich ist, zu löschen: so wird man sich wohl nicht mehr lange bedenken, die Festung zu übergeben.

Sechstens: Im äußersten, gar nicht wahrscheinlichen, Falle aber könnte man, so bald die Ueberschwemmung sich über die Vorwerker bis an den Hauptwall erstreckt, mit 80 bis 100 Nekkar-Nachen, deren jeder 70 Mann fasset, und, wenn 2 zusammen gejochet sind, Kanonen tragen, einen völligen Sturm zur Nachtszeit unternehmen, der um so mehr glücklich ausfallen muß, als die Besatzung keine Vorposten ausstellen, mithin den Sturm beym Anlanden erst wahrnehmen kann, und von allen Seiten zugleich unvermuthet überfallen wird.

Siebentens: Wollte aber dieses Unternehmen, wegen dem Verluste von Menschen nicht gewagt werden: so bleibt das letzte Mittel übrig, mit Erhöhung des Schwellungs-Dammes so lange fortzufahren, bis das Wasser den Rempart selbst am niedrigsten Platze übersteigt, und die Freyheitssöhne versäufet.

Achtens:

Achtens: So bald die Festung übergeben, ziehet man die Schleuße an der Merlheimer Mühle, doch so, daß das Wasser, ohne die Felder der unteren Ortschaften zu überschwemmen, nach und nach wieder abfließet, welches beyläufig in einem Zeitraume von 60 Stunden geschehen kann.

§. 24.

Den Nutzen dieses Vorschlags

Zu beweisen, wird wohl nicht nöthig seyn. Wer überdenket, daß die Festung Landau der in das Elsaß vorrückenden Armée immer gefährlich ist, daß die Garnison in Landau mit einem grosen Vorrath von Lebensmitteln vielleicht für ¾tel Jahr versehen ist, folglich durch eine Plokade vor Winter sicher nicht mehr zur Uebergab gebracht wird, daß der Unterhalt einer zur Plokade nöthigen Armée von wenigstens 12000. Mann nur für 3. Monath eine ungeheure Summa ausmachet, daß eine regelmäsige Belagerung dieser merkwürdigen Festung Millionen Kosten und einen unvermeidlich grosen Verlust von Menschen und Zeit erfodert, daß der Angriff des feindlichen Laagers hinter der Linie von Weisenburg und Lauterburg so geschwind nicht geschehen kann, und wegen den ausserordentlichen Batterien und Verschanzungen, starken Verhau des Bienenwaldes, bedekten Wolfsgruben, Moräst und tiefen Ueberschwemmungen der Lauterbach, starken Befestigung deren Orten Lauterburg und Weisenburg, und der vortheilhaften die ganze Gegend dominirenden Anhöhe des Geißbergs selbst einer der allerschwersten und gefährlichsten Bataille, die je noch unternommen worden, erfodert; daß wenn diese Linie glücklich überstiegen seyn wird, ein nicht weniger schwerer Angriff auf die Linie bei Hagenau geschehen muß, daß nachher der Feind sich theils unter die Kanonen von Straßburg, oder hinter den Kanal bei

 Mols-

Molsheim zurückziehen, dadurch die Belagerung von Straßburg unendlich erschweren, theils durch die Gebürgs-Pässe bei Savern und Molsheim sich zu der Armée an der Saar hinwenden, und mit dieser durch vereinte Kräften gegen das Preußische Corps d'Armée wider vordringen, und die Gebürgs-Pässe bei Kaiserlautern durchzubrechen suchen kann; wer dabei die späte Jahrszeit überdenket, und einsiehet, daß ohne baldige Eroberung einer wohlgelegenen Festung die combinirte Armée am Oberrhein sich den Winter über auf der andern Seite des Rheins schwerlich halten, sondern über den Rhein in die Winter-Quartier wahrscheinlich zurückziehen wird, und wer die schreckbare Folgen eines solchen Rückzuges für die jenseitigen Reichslande ein wenig übersiehet, der, sage ich, wird wohl keinen Anstand nehmen anzurathen meinen Inundations-Vorschlag (wann er auch nur ein zweifelhafter Versuch wäre) ohne mindesten Zeit-Verlust auf ein bloses ohngefähr ausführen zu lassen.

§. 25.

Ein Vorschlag, von dessen glücklichen Erfolg für das Kaiserliche höchste Aerarium eine Ersparniß von mehreren Millionen, die Erhaltung des Lebens von vielen Tausend Menschen, ein unendlicher Zeit-Gewinn, das ganze Heil der Pfalz und der angrenzenden Reichslanden abhanget, verdienet doch wohl, daß man 40. bis 50000. Gulden dem nemlichen Risico aussetzet, welchem bei andern Belagerungen gar oft mehrere 100000. Gulden fruchtlos geopfert werden.

Ich glaube, daß diese ernstliche Betrachtung hinreichet, die betheilte Reichsfürsten vielleicht zu bewegen, zu einem Versuch von solcher Wichtigkeit Hand zu biethen, und ohne Zeitverlust zum Sturz einer Festung beizutragen, die bisher den Sturz der angrenzenden Reichslanden verursachet hat.

§ 26.

§. 26.

Uebrigens hindert die Ausführung dieses Vorschlags das Vorrücken der Kaiserlichen Armee in das Elsaß gar nicht, und glaube genug zu seyn, wann 12000. Mann zur Bedeckung der Arbeit zurückbleiben, welche ohne Herstellung des Damms ohnehin zur Plokade nöthig sind. Mit 14. Täg Zeit kann die Ueberschwemmung schon soweit bestehen, daß das zur Plokade anfänglich nöthige Corps merklich gemindert werden kann.

§. 27.

Wird nun inzwischen durch einen glorreichen Sieg die französische Armée bey Weissenburg geschlagen, oder gar Straßburg vor Winter eingenommen, dann ist freilich das Glück und die Sicherheit des Reichs doppelt groß; geschieht dieß aber nicht, (eine Sache, die sich mehr bezweiflen, als vorsehen läßt), dann wird die Festung Landau mit Mannheim und Philippsburg für die combinirte Armée ein guter Hinterhalt seyn, wann besonders leztere vortrefliche Festung nach dem Euer Excellenz schon vor etlichen Monathen gemachten Vorschlag wieder in vollkommenen Vertheidigungsstand gebracht wird.

§. 28.

Dieß ist, was ich Euer Excellenz über diesen Gegenstand zu sagen weiß, und dem besseren Ermessen anderer unbefangener Sachverständigen gern anheim stelle, mir jedoch ihre Aeußerungen zu meiner Belehrung und allenfallsigen Erläuterung ausbitte.

Dabei vorbehalte, über die Einrichtung, Vorbereitung und Ausführung des ganzen Werkes, Herstellung der Batterien und Schanzen, und über die Vertheidigung der Arbeit, selbsten näheren Vorschlag zu machen, wann einmal dessen Herstellung beschlossen seyn wird.

Haupt Quartier Ottersheim den 8ten Aug. 1793.

de TRAITTEUR.

Nro. I.

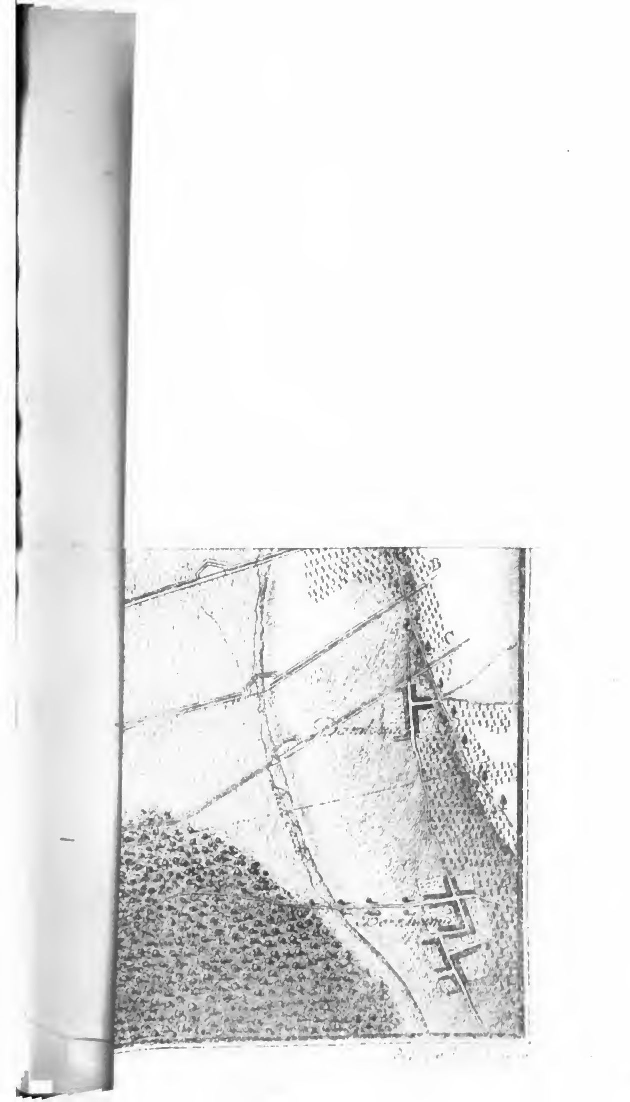
Kosten-Berechnung

Ueber Herstellung des Inundations-Dammes Lit. A. vor dem Ort Queichheim bei Landau.

		Quadrat Ruth zu 256 Cubic Schuh.
1	In der Tiefe wird der Damm 330. Ruthen lang, 22. Schuh hoch, oben 10., unten 98. Schuh breit, macht die laufende Ruth 744. Quadrat-Ruthen: also obige 330 Ruthen — — —	24502.
2	Auf dem hohen land vor Queichheim wird der Damm 400. Ruthen lang, verglichen 15. Schuh hoch, oben 10., unten 70. Schuh breit, macht die laufende Ruth 37. Quadrat-Ruthen, also 400. Ruthen Damm — — — — —	15000.
	Summa Ruthen	39502.
3	Den Arbeitslohn per Quadrat-Ruth ad 1. fl. gerechnet, macht Gulden — — — —	39502.
	Dazu sind nöthig 1500. Schauflen. 1500. Spatten. 3000. Schubkarren. 3000. Arbeiter.	

Haupt Quartier Ottersheim den 8ten Aug. 1793.

de Traitteur.


B
C



